

# Schubert: The Complete Lieder

## Deutsche Schubert-Lied-Edition

### CD 27

#### Neun Lieder nach Gedichten von Ernst Schulze (1789–1817)

##### Nr. 1. Auf der Bruck

Op. 93/2, D. 853 (1825), veröffentlicht 1828

Frisch trabe sonder Ruh und Rast,  
Mein gutes Roß, durch Nacht und Regen!  
Was scheust du dich vor Busch und Ast  
Und strauchelst auf den wilden Wegen?  
Dehnt auch der Wald sich tief und dicht,  
Doch muß er endlich sich erschließen;  
Und freundlich wird ein fernes Licht  
Uns aus dem dunkeln Tale grüßen.

Wohl könnt ich über Berg und Feld  
Auf deinem schlanken Rücken fliegen,  
Und mich am bunten Spiel der Welt,  
An holden Bildern mich vergnügen.  
Manch Auge lacht mir traulich zu  
Und beut mir Frieden, Lieb und Freude,  
Und dennoch eil ich ohne Ruh,  
Zurück zu meinem Leide.

Denn schon drei Tage war ich fern  
Von ihr, die ewig mich gebunden;  
Drei Tage waren Sonn und Stern  
Und Erd und Himmel mir verschwunden.  
Von Lust und Leiden, die mein Herz  
Bei ihr bald heilten, bald zerrissen,  
Fühlt ich drei Tage nur den Schmerz,  
Und ach! die Freude muß ich missen!

Weit sehn wir über Land und See  
Zur wärmern Flur den Vogel fliegen;  
Wie sollte denn die Liebe je  
In ihrem Pfade sich betrügen?  
Drum trabe mutig durch die Nacht!  
Und schwinden auch die dunkeln Bahnen,  
Der Sehnsucht helles Auge wacht,  
Und sicher führt mich süßes Ahnen.

##### *Anmerkung:*

Die Bruck ist ein Aussichtspunkt auf einem Berg bei Göttingen in Norddeutschland

Im Originaltext:

Untertitel bei Schulze: „Den 24sten Julius 1814“  
Strophe 4: Zeilen 1–4 und 5–8 umgestellt

#### Nine songs based on Poems by Ernst Schulze (1789–1817)

##### No. 1. At Bruck (On the Bridge)

Op. 93/2, D. 853 (1825), published 1828

Briskly trot without rest and repose,  
My good horse, through night and rain!  
Why do you shy at bush and bough  
And stumble on the rough ways?  
The wood stretches on, deep and dense,  
Yet finally it must end;  
And friendly will be a distant light  
To greet us from the dark valley.

Gladly could I over hill and field  
Fly on your slender back,  
And in the varied sport of the world,  
In its lovely images take pleasure.  
Many an eye laughing catches mine  
And offers me peace, love and joy,  
And yet I hurry on without rest,  
Back to my sorrow.

For three days was I far  
From her, who is for ever bound to me;  
For three days were sun and star  
And earth and heaven unseen by me.  
Of joy and sorrow, in my heart  
By her soon healed, soon wounded,  
For three days I felt only pain,  
And ah! the joy I missed, perforce!

Far over land and sea we behold  
The birds flying to warmer meadows;  
How should love, then,  
Lose its way?  
So trot bravely through the night!  
And if the dark paths are seen no more,  
The bright eye of yearning keeps watch,  
And sweet presentiments lead me surely on.

##### Note:

Bruck is a vantage-point on a mountain near Göttingen in North Germany. [There is some ambiguity between Bruck and *Brücke* (bridge), the latter symbolical. The song is widely known, however inaccurately, as *Auf der Brücke*].

In the original text:

Schulze's subtitle: "On 24th July 1814"  
Verse 4: Lines 1–4 and 5–8 transposed

**Nr. 2. An mein Herz**

D. 860 (1825), veröffentlicht 1832

O Herz! sei endlich stille!  
Was schlägst du so unruhvoll?  
Es ist ja des Himmels Wille,  
Daß ich sie lassen soll.

Und gab auch dein junges Leben  
Dir nichts als Wahn und Pein,  
Hat's ihr nur Freude gegeben,  
So mag's verloren sein!

Und wenn sie auch nie dein Lieben  
Und nie dein Leiden verstand,  
So bist du doch treu geblieben,  
Und Gott hat's droben erkannt.

Wir wollen es mutig ertragen,  
So lang nur die Träne noch rinnt,  
Und träumen von schöneren Tagen,  
Die lange vorüber sind.

Und siehst du die Blüten erscheinen  
Und singen die Vögel umher,  
So magst du wohl heimlich weinen,  
Doch klagen sollst du nicht mehr.

Gehn doch die ewigen Sterne  
Dort oben mit goldenem Licht  
Und lächeln so freundlich von ferne,  
Und denken doch unser nicht.

*Titel bei Schulze:*  
"Den 25sten Julius 1814"

**Nr. 3. Tiefes Leid**

D. 876 (1826), veröffentlicht 1838

Ich bin von aller Ruh' geschieden  
Ich treib' umher auf wilder Flut;  
An einem Ort nur find' ich Frieden,  
Das ist der Ort, wo alles ruht.

Und wenn die Wind' auch schaurig sausen,  
Und kalt der Regen niederfällt,  
Doch will ich dort viel lieber hausen,  
Als in der unbeständ'gen Welt.

Denn wie die Träume spurlos schweben,  
Und einer schnell den andern treibt,,  
Spielt mit sich selbst das irre Leben,  
Und jedes naht und keines bleibt.

Nie will die falsche Hoffnung weichen,  
Nie mit der Hoffnung Furcht und Müh'!

**No. 2. To my Heart**

D. 860 (1825), published 1832

O heart! Be still at last!  
Why do you beat so restlessly?  
It is heaven's will  
That I should leave her.

And if your young life gave  
You nothing but delusion and pain,  
If it only gave her joy,  
Then that is enough!

And if she too neither your love  
Nor your pain could understand,  
You remained true  
And God on high knew it.

We will bear it bravely,  
While tears still run,  
And dream of fairer days,  
That are long gone.

And if you see the flowers bloom  
And the birds sing round about,  
You may well weep secretly,  
Yet should lament no more.

For there move the eternal stars  
Above with golden light  
And smile so friendly from afar,  
And yet have no thought for us.

*Schulze's title:*  
"25th July 1814"

**No. 3. Deep Sorrow**

D. 876 (1826), published 1838

I am parted from all rest  
I drift about on the wild flood;  
In one place alone do I find peace,  
That is the place where all is at rest.

And when the wind whistles horribly,  
And the rain falls cold,  
Yet will I there much rather dwell  
Than in the uncertain world.

For as dreams float away without trace,  
And one quickly drifts after another,  
Life plays in confusion  
And each comes near and none stays.

Never will false hopes fade,  
Never, with hope, fear and trouble!

Die Ewigstummen, Ewigbleichen

Verheißen und versagen nie.  
Nicht weck' ich sie mit meinen Schritten  
In ihrer dunklen Einsamkeit.  
Sie wissen nicht, was ich gelitten,  
Und keinen stört mein tiefes Leid.

Dort kann die Seele freier klagen  
Bei Jener, dich ich treu geliebt;  
Nicht wird der kalte Stein mir sagen  
Ach, daß auch sie mein Schmerz betrübt!

*Titel in Schuberts Manuskript: „Im Jänner  
1817“*

Im Originaltext:  
Titel: „Am 17ten Januar 1817“  
1,2: *Und* treib' umher auf wilder Flut;

#### **Nr. 4. Im Walde**

Op. 93/1, D. 834 (1825), veröffentlicht 1828

Ich wandre über Berg und Tal  
Und über grüne Heiden,  
Und mit mir wandert meine Qual,  
Will nimmer von mir scheiden.  
Und schiff' ich auch durch's weite Meer,  
Sie käm' auch dort wohl hinterher.

Wohl blühen viel Blumen auf der Flur,  
Die hab' ich nicht gesehen,  
Denn eine Blume seh' ich nur  
Auf allen Wegen stehen.  
Nach ihr hab' ich mich oft gebückt  
Und doch sie nimmer abgepflückt.

Die Bienen summen durch das Gras  
Und hängen an den Blüten;  
Das macht mein Auge trüb' und naß,  
Ich kann mir's nicht verbieten.  
Ihr süßen Lippen, rot und weich,  
Wohl hing ich nimmer so an euch!

Gar lieblich singen nah und fern  
Die Vögel auf den Zweigen;  
Wohl säng' ich mit den Vögeln gern,  
Doch muß ich traurig schweigen.  
Denn Liebeslust und Liebespein,  
Die bleiben jedes gern allein.

Am Himmel seh' ich flügelschnell  
Die Wolken weiterziehen,  
Die Welle rieselt leicht und hell,  
Muß immer nah'n und fliehen.  
Doch haschen, wenn's vom Winde ruht,  
Sich Wolk' und Wolke, Flut und Flut.

The ever-silent, ever-pale

Promise nothing, refuse nothing.  
I shall not wake them with my footsteps  
In their dark solitude.  
They do not know what I have suffered,  
And none does my deep sorrow disturb.

There can the soul more freely lament  
With the one I truly loved;  
No cold stone will there be to say,  
Ah, that my pain grieves her too.

Title in Schubert's manuscript: "In January  
1817"

In the original text:  
Title: "On 17th January 1817"  
1,2: *And* I drift about on the wild flood;

#### **No. 4. In the Forest**

Op. 93/1, D. 834 (1825), published 1828

I wander over hill and dale  
And over green heaths,  
And with me wanders my pain,  
That will never leave me.  
And if I take ship too over the wide sea,  
It would come there too.

Many flowers bloom in the meadow,  
That I have not seen,  
For only one flower do I see  
On every path I tread.  
I have often bent down towards it  
And yet have never picked it.

The bees hum in the grass  
And hang on the flowers;  
That makes my eyes grow dim and moist,  
I cannot stop it.  
On her sweet lips, red and soft,  
So never did I hang!

Lovely is the song, near and far,  
Of the birds on the boughs;  
I would sing with the birds,  
Yet must I be sadly silent.  
For the pleasure and pain of love  
Are both for each one to suffer alone.

In heaven I see on quick wings  
The clouds pass by,  
The wave ripples light and clear,  
Ever must come near and away again.  
Yet when the wind is still they sport,  
Cloud and cloud, water and water.

Ich wandre hin, ich wandre her,  
Bei Sturm und heitern Tagen,  
Und doch erschau' ich's nimmermehr  
Und kann es nicht erjagen.  
O Liebesehnen, Liebesqual,  
Wann ruht der Wanderer einmal?

Im Originaltext:

Titel. „Im Walde hinter Falkenhagen“ / „Den  
22sten Julius 1814“

3,1: Die Bienen *sumsen* durch das Gras

I wander there, I wander here,  
In storm and calmer days,  
And yet never again do I find it  
And cannot hunt it down.  
O longing, pain of love,  
When will the wanderer again find rest.

In the original text:

Title: "In the Forest behind Falkenhagen /  
22nd July 1814"

3,1: The bees *hum* in the grass

### **Nr. 5. Der liebliche Stern**

D. 861 (1825), veröffentlicht 1832

Ihr Sternlein, still in der Höhe,  
Ihr Sternlein, spielend im Meer,  
Wenn ich von ferne daher  
So freundlich euch leuchten sehe,  
So wird mir von Wohl und von Wehe  
Der Busen so bang und so schwer.

Es zittert von Frühlingswinden  
Der Himmel im flüssigen Grün,  
Manch' Sternlein sah ich entblüh'n,  
Manch Sternlein sah ich entschwinden;  
Doch kann ich das schönste nicht finden,  
Das früher dem Liebenden schien.

Nicht kann ich zum Himmel mich schwingen,  
Zu suchen den freundlichen Stern;  
Stets hält ihn die Wolke mir fern.  
Tief unten, da möcht' es gelingen,  
Das friedliche Ziel zu erringen,  
Tief unten, da ruht' ich so gern!

Was wiegt ihr im laulichen Spiele,  
Ihr Lüftchen, den schwankenden Kahn?  
O treibt ihn auf rauherer Bahn  
Hernieder ins Wogengewühle!  
Laßt tief in der wallenden Kühle  
Dem lieblichen Sterne mich nah'n!

*Titel bei Schulze:*

„Am 28sten April 1814“

### **No. 5. The Lovely Star**

D. 861 (1825), published 1832

Little star, still on high,  
Little star, reflecting in the sea,  
If I from afar  
See you shine so friendly,  
So from weal and woe  
My bosom becomes so anxious and so  
heavy.

There trembles from the winds of spring  
The heaven over the flowing green water,  
saw many little stars blossom,  
I saw many little stars vanish;  
Yet can I not find the fairest,  
That once shone on the loving one.

I cannot swing myself up to heaven,  
To seek the friendly star;  
Instead the clouds hold it far from me.  
Down deep below, there I may succeed  
In reaching my peaceful goal,  
Down deep below, there I would rest!

Why do you cradle in mild play,  
Little breezes, the rocking skiff?  
O drive it on a rougher course,  
Down into the maelstrom!  
Let me, deep in the surging cool waters,

Draw near to the lovely star!

Schulze's title:

"On 28th April 1814"

### **Nr. 6. Um Mitternacht**

Op. 88/3, D. 862 (1825–6), veröffentlicht 1827

Keine Stimme hör' ich schallen,  
Keinen Schritt auf dunkler Bahn,  
Selbst der Himmel hat die schönen,  
Hellen Äuglein zugetan.

### **No. 6. At Midnight**

Op. 88/3, D. 862 (1825–6), published 1827

No voice do I hear sound,  
No step on the dark path,  
Heaven itself has closed  
Its bright eyes.

Ich nur wache, süßes Leben,  
Schaue sehnd in die Nacht,  
Bis dein Stern in öder Ferne  
Lieblich leuchtend mir erwacht.

Ach, nur einmal, nur verstohlen  
Dein geliebtes Bild zu sehn,  
Wollt' ich gern in Sturm und Wetter  
Bis zum späten Morgen stehn!

Seh' ich's nicht von ferne leuchten?  
Naht es nicht schon nach und nach?  
Ach, und freundlich hör' ich's flüstern:  
Sieh, der Freund ist auch noch wach.

Süßes Wort, geliebte Stimme,  
Der mein Herz entgegenschlägt!  
Tausend sel'ge Liebesbilder  
Hat dein Hauch mir aufgeregt.

Alle Sterne seh' ich glänzen  
Auf der dunkeln blauen Bahn,  
Und im Herzen hat und droben  
Sich der Himmel aufgetan.

Holder Nachhall, wiege freundlich  
Jetzt mein Haupt in milde Ruh,  
Und noch oft, ihr Träume, lispelt  
Ihr geliebtes Wort mir zu!

Im Originaltext:

Titel: „Am 5ten März 1815, nachts um 12  
Uhr“

4,1: Seh' ich's nicht *schon* ferne leuchten?

I only wake, sweet life,  
With longing looking in the night,  
Until your star in the barren distance  
Wakes me with its lovely light.

Ah, if only once, only secretly  
I might see your beloved form  
I would stand in storm and bad weather  
Until late morning.

Do I not see it shining from afar?  
Does it not come nearer and nearer?  
Ah, and I hear a friendly whisper:  
See, my friend is still awake.

Sweet word, beloved voice,  
That stirred my heart!  
A thousand blessed images of love  
Your breath has roused in me.

I see all the stars shine  
On their dark blue path,  
And in my heart and in heaven  
Is it clear again.

Kindly memory, in friendship rock  
My head in gentle rest,  
And yet often, dreams, whisper  
Me her beloved words!

In the original text:

Title: "On 5th March 1815, night at 12"

4,1: Do I not see it *already* shining far?

### **Nr. 7. Lebensmut**

D. 883 (1826), veröffentlicht 1832

O, wie dringt das junge Leben  
Kräftig mir durch Sinn und Herz!  
Alles fühl ich glüh'n und streben,  
Fühle doppelt Lust und Schmerz.  
Fruchtlos such ich euch zu halten,  
Geister meiner regen Brust!  
Nach Gefallen mögt ihr walten,  
Sei's zum Leide, sei's zur Lust.

Lodre nur, gewalt'ge Liebe,  
Höher lodre nur empor!  
Brecht, ihr vollen Blütentriebe,  
Mächtig schwellend nur hervor!  
Mag das Herz sich blutig färben,  
Mag's vergehn in rascher Pein;  
Lieber will ich ganz verderben,  
Als nur halb lebendig sein.

### **No. 7. Courage**

D. 883 (1826), published 1832

O, how my young life surges  
Strongly through my mind and heart!  
I feel everything glowing and striving,  
I feel pleasure and pain doubled.  
In vain I seek to restrain you,  
Spirits of my lively breast!  
At will you have power over me,  
Be it for sorrow, be it for pleasure

Burn only, powerful love,  
Blaze higher still!  
Break open, you full blossoms of impulse,  
Swelling mighty forth!  
May my heart be coloured by blood,  
May it suffer sudden pain;  
Rather will I be utterly destroyed  
Than be only half alive.

Dieses Zagen, dieses Sehnen,  
Das die Brust vergeblich schwellt,  
Diese Seufzer, diese Tränen,  
Die der Stolz gefangen hält,  
Dieses schmerzlich eitle Ringen,  
Dieses Kämpfen ohne Kraft,  
Ohne Hoffnung und Vollbringen,  
Hat mein bestes Mark erschlaft.

Lieber wecke, rasch und mutig,  
Schlachtruf, den entschlaf'nen Sinn!  
Lange träumt' ich, lange ruht' ich,  
Gab der Kette lang mich hin.  
Hier ist Hölle nicht, noch Himmel,  
Weder Frost ist hier, noch Glut;  
Auf ins feindliche Getümmel,  
Rüstig weiter durch die Flut!

Daß noch einmal Wunsch und Wagen,  
Zorn und Liebe, Wohl und Weh  
Ihre Wellen um mich schlagen  
Auf des Lebens wilder See,  
Und ich kühn im tapfern Streite  
Mit dem Strom, der mich entraf't,  
Selber meinen Nachen leite,  
Freudig in geprüfter Kraft.

*Titel bei Schulze:*  
„Am 1sten April 1815“

#### **Nr. 8. Im Frühling**

Op. 101/1, D. 882 (1826), veröffentlicht 1828

Still sitz' ich an des Hügels Hang,  
Der Himmel ist so klar,  
Das Lüftchen spielt im grünen Tal,  
Wo ich beim ersten Frühlingsstrahl  
Einst, ach so glücklich war.

Wo ich an ihrer Seite ging  
So traulich und so nah,  
Und tief im dunklen Felsenquell  
Den schönen Himmel blau und hell  
Und sie im Himmel sah.

Sieh, wie der bunte Frühling schon  
Aus Knosp' und Blüte blickt!  
Nicht alle Blüten sind mir gleich,  
Am liebsten pflückt' ich von dem Zweig,  
Von welchem sie gepflückt!

Denn alles ist wie damals noch,  
Die Blumen, das Gefild;  
Die Sonne scheint nicht minder hell,  
Nicht minder freundlich schwimmt im Quell  
Das blaue Himmelsbild.

This hesitation, this longing  
That vainly swells my breast,  
These sighs, these tears,  
That pride holds prisoner,  
This painful, idle wrestling,  
This struggle without strength,  
Without hope and fulfilment,  
Has sapped me to the marrow.

Rather let the battle-cry, quick and brave,  
Wake my sleeping mind!  
Long I dreamed, long I rested,  
I gave in, long, to my chains.  
Here is not hell, but heaven,  
Neither frost is here nor heat;  
On into enemy tumult,  
Vigorously onward through the flood!

That once more desire and risk,  
Anger and love, weal and woe  
Have their waves beat about me  
On life's wild sea,  
And I bold in brave difficulties  
With the stream that bears me  
Steer my boat,  
Joyful in proven strength.

*Schulze's title:*  
"On 1st April 1815"

#### **No. 8. In Spring**

Op. 101/1, D. 882 (1826), published 1828

Quietly I sit on the slope of the hill,  
The heaven is so clear,  
The breeze sports in the green valley,  
Where I at the first ray of spring  
Once, alas, was so happy.

Where I went by her side  
So close and so near,  
And deep in the dark rock source  
Saw reflected fair heaven, blue and clear,  
And her in that heaven.

See how the colours of spring  
Look out from bud and blossom!  
Not all blossoms are the same to me,  
I loved best to pick them from the stem  
From which she picked them!

For all is as it once was,  
The flowers, the fields;  
The sun shines no less bright,  
No less friendly swims in the water  
The blue image of heaven.

Es wandeln nur sich Will und Wahn,  
Es wechseln Lust und Streit,  
Vorüber flieht der liebe Glück,  
Und nur die Liebe bleibt zurück,  
Die Lieb' und ach, das Leid.

O wär ich doch ein Vöglein nur  
Dort an dem Wiesenhang,  
Dann blieb ich auf den Zweigen hier,  
Und säng ein süßes Lied von ihr,  
Den ganzen Sommer lang.

Im Originaltext:

Titel: „Am 31sten März 1815“

3,4: Am liebsten *pflück'* ich von dem Zweig,

6,1,: O wär ich doch *das* Vöglein nur

There change only will and delusion,  
There alter pleasure and strife,  
Away flies dear happiness  
And only love remains behind,  
Love and, ah, sorrow.

O if I were only a bird  
There on the meadow slope,  
Then I would stay here on the bough,  
And sing a sweet song about her  
The whole summer long.

In the original text:

Title: "On 31st March 1815"

3,4: I *love* best to pick them from the stem

6,1: O if I were only *the* bird

### Nr. 9. Über Wildemann

Op. 108/1, D. 884 (1826), veröffentlicht 1829

Die Winde sausen am Tannenhang,  
Die Quellen brausen das Tal entlang;  
Ich wandre in Eile durch Wald und Schnee,  
Wohl manche Meile von Höh' zu Höh'.

Und will das Leben im freien Tal  
Sich auch schon heben zum Sonnenstrahl,  
Ich muß vorüber mit wildem Sinn  
Und blicke lieber zum Winter hin.

Auf grünen Heiden, auf bunten Au'n,

Müßt ich mein Leiden nur immer schau'n,  
Daß selbst am Steine das Leben sprießt,  
Und ach, nur eine ihr Herz verschließt.

O Liebe, Liebe, o Maienhauch,  
Du drängst die Triebe aus Baum und  
Strauch,  
Die Vögel singen auf grünen Höhn,  
Die Quellen springen bei deinem Wehn.

Mich läßt du schweifen im dunklen Wahn  
Durch Windespfeifen auf rauher Bahn.

O Frühlingsschimmer, o Blütenschein,  
Soll ich denn nimmer mich dein erfreun?

*Titel bei Schulze:* „Über Wildemann, /  
Einem Bergstädtchen im Harz.  
Den 28sten April 1816“

### No. 9. Above Wildemann

Op. 108/1, D. 884 (1826), published 1829

The winds whistle on the pine slope,  
The streams rush along the valley;  
I wander in haste through forest and snow,  
Full many miles from peak to peak.

And as life in the open valley  
Rises up at the rays of the sun,  
I must go on with mind perturbed  
And look rather to winter.

On the green heath, on the coloured  
meadows,

Must I ever see only my sorrow,  
That life itself springs from the stone,  
And, ah, one only keeps her heart closed.

O love, love, O breath of May,  
You force the shoots from tree and bush,

The birds sing on the green tree-tops,  
The streams spring out at your sorrows.

You leave me to ramble in dark imaginings  
Through the whistling wind on the rough  
track.

O gleam of spring, O glow of blossoms,  
Shall I never have pleasure again in you?

*Schulze's title:* "Above Wildemann, /  
A little mountain town in the Harz.  
28th April 1816"

**Drei Lieder nach Gedichten von Johann Friedrich Rochlitz (1796–1842)**

**Nr. 10. Klaglied**

Op. 131/3, D. 23 (1812), veröffentlicht 1830

Meine Ruh' ist dahin,  
Meine Freud' ist entflohn,  
In dem Säuseln der Lüfte,  
In dem Murmeln des Bachs  
Hör' ich bebend nur Klage-ton.

*Anmerkung:*

Das Gedicht hat vier Strophen. Im Autograph und im Erstdruck ist nur die erste Strophe angegeben

**Nr. 11. An die Laute**

Op. 81/2, D. 905 (1827), veröffentlicht 1827

Leiser, leiser, kleine Laute,  
Flüstere, was ich dir vertraute,  
Dort zu jenem Fenster hin!  
Wie die Wellen sanfter Lüfte,  
Mondenglanz und Blumendüfte,  
Send' es der Gebieterin!

Neidisch sind des Nachbars Söhne,  
Und im Fenster jener Schöne  
Flimmert noch ein einsam Licht.  
Drum noch leiser, kleine Laute:  
Dich vernehme die Vertraute,  
Nachbarn aber, Nachbarn nicht!

**Nr. 12. Alinde**

Op. 81/1, D. 904 (1827), veröffentlicht 1827

Die Sonne sinkt ins tiefe Meer,  
Da wollte sie kommen.  
Geruhig tragt der Schnitter einher,  
Mir ist's beklommen.  
Hast, Schnitter, mein Liebchen nicht gesehn?  
Alinde, Alinde!  
„Zu Weib und Kindern muß ich gehn,  
Kann nicht nach andern Dirnen sehn;  
Sie warten mein unter der Linde.“

Der Mond betritt die Himmelsbahn  
Noch will sie nicht kommen.  
Dort legt ein Fischer das Fahrzeug an,  
Mir ist's beklommen.  
Hast, Fischer, mein Liebchen nicht gesehn?  
Alinde, Alinde!  
„Muß suchen, wie mir die Reusen stehn,  
Hab nimmer Zeit nach Jungfern zu gehn.  
Schau, Welch einen Fang ich finde.“

**Three Songs on Poems by Johann Friedrich Rochlitz (1796–1842)**

**No. 10. Lament**

Op. 131/3, D. 23 (1812), published 1830

My rest is gone,  
My joy has flown,  
In the rustling of wind,  
In the murmur of the brook  
I hear trembling only the sound of lament.

*Note:*

The poem has four verses. In the autograph and in the first edition only the first verse is given.

**No. 11. To the Lute**

Op. 81/2, D. 905 (1827), published 1827

Softly, softly, little lute,  
Whisper what I entrusted to you,  
There through that window!  
Like waves of gentle air,  
Moonlight and the scent of flowers,  
Send it to my mistress!

Envious are the neighbour's sons,  
And in the window of that fair one  
Still glimmers a single light.  
So yet more softly, little lute:  
That my mistress may hear,  
But not the neighbours, not the neighbours!

**No. 12. Alinde**

Op. 81/1, D. 904 (1827), published 1827

The sun sinks into the deep sea,  
She promised to come.  
Quietly passes the reaper,  
I am uneasy.  
Reaper, have you not seen my beloved?  
Alinde, Alinde!  
“To wife and children I must go,  
I cannot look to other girls;  
They are waiting for me under the lime-tree”.

The moon set out on its heavenly course  
Yet will she not come.  
A fisherman there sets out,  
I am uneasy.  
Fisherman, have you not seen my beloved?  
Alinde, Alinde!  
“I must look how my fish-traps are,  
I have never time to go after girls.  
Look what a catch I have”.



Die lichten Sterne ziehn herauf,  
Noch will sie nicht kommen.  
Dort eilt der Jäger in rüstigem Lauf.

Mir ist's beklommen.  
Hast, Jäger, mein Liebchen nicht gesehn?  
Alinde, Alinde!  
„Muß nach dem braunlichen Rehbock gehn.  
Hab nimmer Lust nach Mädeln zu sehn;  
Dort schleicht er im Abendwinde.“

In schwarzer Nacht steht hier der Hain,  
Noch will sie nicht kommen.  
Von allen Lebend'gen irr ich allein,  
Bang und beklommen.  
Dir Echo, darf ich mein Leid gestehn:  
Alinde, Alinde!  
„Alinde“ ließ Echo leise herüberwehn.  
Da sah ich sie mir zur Seite stehn:  
„Du suchtest so treu, nun finde!“

Im Originaltext:  
4,3: Von *allem* Lebend'gen ...

### Lied nach einem Gedicht von Christoph August Tiedge (1752–1841)

#### Nr. 13. An die Sonne D. 272 (1815)

Königliche Morgensonne,  
Sei begrüßt in deiner Wonne,  
Hoch begrüßt in deiner Pracht!  
Golden fließt schon um die Hügel  
Dein Gewand, und das Geflügel  
Eines jeden Waldes wacht.

Alles fühlet deinen Segen;  
Fluren singen dir entgegen,  
Alles wird Zusammenklang:  
Und du hörst gern die Chöre  
Froher Wälder, o so höre,  
Hör' auch meinen Lobgesang.

### Fünf Lieder nach Gedichten von Friedrich Heinrich Karl, Baron de La Motte Fouqué (1777–1843)

#### Nr. 14. Lied Aus dem Märchen „Undine“ D. 373 (1816)

Mutter geht durch ihre Kammern,  
Räumt die Schränke ein und aus,  
Sucht, und weiß nicht was, mit Jammern,  
Findet nichts als leeres Haus.

The bright stars come out above,  
Yet she will not come.  
There hurries by a huntsman at a vigorous  
pace.  
I am uneasy.  
Huntsman, have you not seen my beloved?  
Alinde, Alinde!  
“I must go after the brown roebuck.  
I never have pleasure in looking for girls;  
There he goes in the evening wind”.

In black night here stands the grove,  
Still will she not come.  
Alone of all living things I wander,  
Anxious and uneasy.  
To you, Echo, I must confess my sorrow:  
Alinde, Alinde!  
‘Alinde’ Echo softly returns.  
Then I saw her standing by my side:  
‘You sought me so faithfully, now you find  
me!’

In the original text:  
4,3: Of all living things ...

### Song on a poem by Christoph August Tiedge (1752–1841)

#### No. 13. To the Sun D. 272 (1815)

Royal morning sun,  
Greetings in your delight,  
Greetings in your glory!  
Already flows over the hills your golden  
Mantle, and the birds  
In every wood awake.

Everything feels your blessing;  
Meadows answer you in song,  
All sound together:  
And you fain would hear the choruses  
Happy woodlands, O hear then,  
Hear also my song of praise.

### Five Songs on Poems by Friedrich Heinrich Karl, Baron de La Motte Fouqué (1777–1843)

#### No. 14. Song From the fairy-tale *Undine* D. 373 (1816)

Mother goes through her rooms,  
Re-arranges and clears the cupboards,  
Seeks, and knows not what, in misery,  
Finds nothing but an empty house.

Leeres Haus! O Wort der Klage,  
Dem, der einst ein holdes Kind  
Drin gegängelt hat am Tage,  
Drin gewiegt in Nächten lind.

Wieder grünen wohl die Buchen,  
Wieder kommt der Sonne Licht,  
Aber, Mutter, laß dein Suchen,  
Wieder kommt dein Liebes nicht.

Und wenn Abendlüfte fächeln,  
Vater heim zum Herde kehrt,  
Regt sich's fast in ihm, wie Lächeln,  
Dran doch gleich die Träne zehrt.

Vater weiß, in seinen Zimmern  
Findet er die Todesruh,  
Hört nur bleicher Mutter Wimmern,  
Und kein Kindlein lacht ihm zu.

### Nr. 15. Der Schäfer und der Reiter

Op. 13/1, D. 517 (1817), veröffentlicht 1822

Ein Schäfer saß im Grünen,  
Sein Liebchen süß im Arm,  
Durch Buchenwipfel schienen  
Der Sonne Strahlen warm.

Sie kosten froh und heiter  
Von Liebeständelei.  
Da ritt, bewehrt, ein Reiter  
Den Glücklichen vorbei.

„Sitz ab und suche Kühle“,  
Rief ihm der Schäfer zu,  
„Des Mittags nahe Schwüle  
Gebietet stille Ruh“.

Noch lacht im Morgenglanze  
So Strauch als Blume hier,  
Und Liebchen pflückt zum Kranze  
Die schönsten Blüten dir.“

Da sprach der finstre Reiter:  
„Nie hält mich Wald und Flur;  
Mich treibt mein Schicksal weiter,  
Und ach, mein ernster Schwur.

Ich gab mein junges Leben  
Dahin um schnöden Sold,  
Glück kann ich nicht erstreben  
Nur höchstens Ruhm und Gold.

Drum schnell, mein Roß, und trabe  
Vorbei, wo Blumen blühn,

Einst lohnt wohl Ruh im Grabe  
Des Kämpfenden Bemühn.“

Im Originaltext:

2,1: Er *koste* froh und heiter

4,4: Die frischen Blüten dir.“

5,2: „Nie hielt mich ...

6,1: Ich gab *ein frisches* Leben

Empty house! O word of sadness,  
For one who once a sweet child  
Has nursed there in the daytime,  
Has rocked there gently at night.

Again grow green the beech-trees,  
Again comes the light of the sun,  
But, Mother, leave your searching,  
Again there comes not your beloved child.

And when the evening breezes waft,  
Father returns home to the hearth,  
There moves in him almost a smile,  
Which then at once gives way to tears.

Father knows that in his rooms  
He finds the peace of death,  
He hears only the pale mother's whimpering,  
And no little child laughs back at him.

### No. 15. The Shepherd and the Horseman

Op. 13/1, D. 517 (1817), published 1822

A shepherd sat in the green countryside,  
His beloved sweet in his arms,  
Through the beech-tree tops shone  
The sun's warm rays.

Cheerful and happy they talked  
Of the trifles of love.  
Then rode by, armed, a horseman  
Past the happy lovers.

„Come down and seek the cool shade“,  
The shepherd called to him,  
„The heat of noon is near  
And commands quiet rest.

Still laugh in the morning light  
Bushes and flowers here,  
And my beloved will pick a garland  
Of the fairest flowers for you“.

Then spoke the grim horseman:  
„Wood and meadow never hold me back;  
My fate drives me further,  
And, ah, my solemn oath.

I gave my young life away  
For base money,  
Happiness can I not strive for  
Only highest fame and gold.

Fast, then, my horse, and trot  
Past where flowers bloom,

Some time peace in the grave will reward  
The trouble of the one who struggles.“

In the original text:

2,1: Cheerful and happy *he talked*

4,4: Of fresh flowers for you

5,2: ... never *held* me back

6,1: I gave a *fresh* life away

**Nr. 16. Don Gayseros**

D. 93 (1815?)

I

„Don Gayseros, Don Gayseros,  
Wunderlicher, schöner Ritter,  
Hast mich aus der Burg beschworen,  
Lieblicher, mit Deinen Bitten.

Don Gayseros, Dir im Bündnis  
Lockten Wald und Abendlichter,  
Sieh mich hier nun, sag' nun weiter,  
Wohin wandeln wir, du Lieber?“

„Donna Clara, Donna Clara,  
Du bist Herrin, ich der Diener,  
Du bist Lenk'rin, ich Planet nur,  
Süße Macht, o woll' st gebieten!“

„Gut, so wandeln wir den Berghang  
Dort zum Kruzifixe nieder,  
Wenden drauf an der Kapelle  
Heimwärts uns, entlängst den Wiesen.“

„Ach, warum an der Kapelle,  
Ach, warum beim Kruzifixe?“  
„Sprich, was hast Du nun zu streiten?  
Meint ich ja, Du wärst mein Diener.“

„Ja, ich wandle, ja ich schreite,  
Herrin, ganz nach Deinem Willen.“  
Und sie wandelten zusammen  
Sprachen viel von süßer Minne.

„Don Gayseros, Don Gayseros,  
Sieh, wir sind am Kruzifixe,  
Hast Du nicht Dein Haupt gebogen  
Vor dem Herrn, wie andre Christen?“

„Donna Clara, Donna Clara,  
Konnt' ich auf was anders schauen,  
Als auf Deine zarten Hände,  
Wie sie mit den Blumen spielten?“

„Don Gayseros, Don Gayseros,  
Konntest Du denn nichts erwidern,  
Als der fromme Mönch Dich grüßte,  
Sprechend: Christus geb' Dir Frieden?“

**No. 16. Don Gayseros**

D. 93 (1815?)

I

“Don Gayseros, Don Gayseros,  
Wonderful, handsome knight,  
You have lured me from the castle,  
Beloved, with your pleas.

Don Gayseros, with you in league  
Are enticed wood and evening light,  
See me here now, tell me,  
Where do we go, beloved?“

“Donna Clara, Donna Clara,  
You are my mistress, I your servant,  
You are the ruler, I only the planet,  
Sweet power, O give your command!”

“Good, so let us go down the slope  
There to the cross,  
Then go to the chapel,  
Homewards along by the meadow.”

“Ah, why to the chapel,  
Ah, why to the cross?”  
“Tell me, what objection do you now have?  
I understood you were my servant.”

“Yes, I go, I walk  
Lady, quite as you will.”  
And they went together  
Spoke much of sweet love.

“Don Gayseros, Don Gayseros,  
See, we are at the cross,  
Did you not bow your head  
Before the Lord, like other Christians?“

“Donna Clara, Donna Clara,  
How could I look at anything else  
But your tender hands  
As you played with the flowers?“

“Don Gayseros, Don Gayseros,  
Could you then answer nothing  
When the pious monk greeted you,  
Saying: Christ grant you peace?”

„Donna Clara, Donna Clara,  
Durfst' ins Ohr ein Laut mir dringen  
Irgend noch ein Laut auf Erden,  
Als Du flüsternd sprachst: Ich liebe?“

„Don Gayseros, Don Gayseros,  
Sieh', an der Kapelle blinket  
Des geweihten Wassers Schale!  
Komm und tu' wie ich, Geliebter.“

„Donna Clara, Donna Clara,  
Gänzlich muß' ich jetzt erblinden,  
Denn ich schaut' in Deine Augen,  
Konnt' mich selbst nicht wiederfinden.“

„Don Gayseros, Don Gayseros,  
Tu mir's nach, bist Du mein Diener,  
Tauch' ins Wasser Deine Rechte,  
Zeichn' ein Kreuz auf deine Stirne.“

Don Gayseros schwieg erschrocken,  
Don Gayseros floh von hinnen;  
Donna Clara lenkte bebend  
Zu der Burg die scheuen Tritte.

II

Nächtens klang die süße Laute  
Wo sie oft zu Nacht geklungen,  
Nächtens sang der schöne Ritter,  
Wo er oft zu Nacht gesungen.

Und das Fenster klorrt wieder,  
Donna Clara schaut' herunter,  
Aber furchtsam ihre Blicke  
Schweiften durch das tau'ge Dunkel.

Und statt süßer Minnelieder,  
Statt der Schmeichelworte Kunde  
Hub sie an ein streng Beschwören:

„Sag, wer bist Du, finstrer Buhle?“

Sag bei Dein' und meiner Liebe,  
Sag bei Deiner Seelenruhe,  
Bist ein Christ Du, bist ein Spanier?  
Stehst Du in der Kirche Bunde?“

„Herrin, hoch hast Du beschworen,  
Herrin, ja, Du sollst's erkunden,  
Herrin, ach, ich bin kein Spanier,  
Nicht in Deiner Kirche Bunde.

Herrin, bin ein Mohrenkönig,  
Glüh'nd in Deiner Liebe Gluten,  
Groß an Macht und reich an Schätzen,  
Sonder gleich an tapferm Mut.

“Donna Clara, Donna Clara,  
In my ear one sound  
One sound on earth I would hear,  
As you, whispering, say: I love you?“

“Don Gayseros, Don Gayseros,  
See, at the chapel there sparkles  
The stoup of holy water!  
Come and do as I do, beloved.”

“Donna Clara, Donna Clara,  
Quite blind must I have been,  
For when I look in your eyes,  
I could not find myself again.”

“Don Gayseros, Don Gayseros,  
Do as I do, if you are my servant,  
Dip your right hand in the water,  
Make the sign of the cross on your brow.”

Don Gayseros was silent, shocked,  
Don Gayseros fled from there;  
Donna Clara trembling directed  
To the castle her timid steps.

II

At night the sweet lute sounded,  
Where it often sounded in the night,  
At night sang the handsome knight,  
Where often he had sung in the night.

And the window opened,  
Donna Clara looked down,  
But fearfully her glance  
Passed through the dewy darkness.

And instead of sweet songs of love  
Instead of pleasing words  
She raised her voice in forceful  
conjunction:

“Say, who are you, dark lover?“

Say by your and my love,  
Say by your soul's peace,  
Are you a Christian, are you a Spaniard?  
Do you stand in union with the Church?“

“Lady, you have conjured me,  
Lady, you must know  
Lady, ah, I am no Spaniard,  
Not in union with your Church.

Lady, I am a Moorish king,  
Burning with love for you,  
Great in might and rich in treasure,  
And equally brave and courageous.

Rötlich blühen Granadas Gärten,  
Golden stehen Alhambras Burgen,  
Mohren harren ihrer Königin –  
Fluch mit mir durch's tau'ge Dunkel.“

„Fort, Du falscher Seelenräuber,  
Fort, Du Feind!“ – Sie wollt' es rufen,

Doch bevor sie Feind gesprochen,  
Losch das Wort ihr aus im Munde.

Ohnmacht hielt in dunklen Netzen,  
Ihr den schönen Leib umschlungen.  
Er alsbald trug sie zu Rosse  
Rasch dann fort im mächt'gen Flug.

III

An dem jungen Morgenhimmel  
Steht die reine Sonne klar –  
Aber Blut quillt auf der Wiese,  
Und ein Roß, des Reiters bar,  
Trabt verschüchtert in der Runde,  
Starr steht eine reis'ge Schar.  
Mohrenkönig, bist erschlagen  
Von dem tapfern Brüderpaar,  
Das dein kühnes Räuberwagnis  
Nahm im grünen Forste wahr!

Donna Clara kniet beim Leichnam  
Aufgelöst ihr goldnes Haar,  
Sonder Scheue nun bekennd,  
Wie ihr lieb der Tote war.  
Brüder bitten, Priester lehren,  
Eins nur bleibt ihr offenbar.  
Sonne geht, und Sterne kommen,  
Auf und nieder schwebt der Aar,  
Alles auf der Welt ist Wandel  
Sie allein unwandelbar.

Endlich bauen die treuen Brüder  
Dort Kapell' ihr und Altar,  
Betend nun verrinnt ihr Leben,  
Tag für Tag und Jahr für Jahr,  
Bringt verhauchend sich als Opfer  
Für des Liebsten Seele dar.

Im Originaltext:

I:

12,2: Gänzlich *muß* ich ...

12,4: *Kann* mich selbst ...

II:

1,2: *Wie* sie oft ...

3,1: Und statt süßer *Minnereden*

9,4: Rasch dann fort im *nächt'gen* Flug.

Red blossom the gardens of Granada,  
Gold stand the castles of the Alhambra,  
The Moors wait for their queen –  
Fly with me through the dewy darkness.”

“Away, you false thief of souls,  
Away, you enemy!” – She would have cried  
out,

Yet before she spoke the word 'enemy'  
The word died in her mouth.

Powerless in dark coils he held  
Her fair body in his embrace.  
He bore her to his horse  
Then away quickly in mighty flight.

III

In the new morning sky  
Stands the pure sun bright –  
But blood was on the meadow,  
And a horse, without its rider,  
Trots round in fear,  
There stands a mounted troop.  
Moorish king, you have been slain  
By the brave two brothers  
Who saw your bold act of abduction  
In the green forest!

Donna Clara kneels by the body  
Loosed her golden hair,  
Now admitting openly  
How dear to her the dead man was.  
Her brothers beg her, priests instruct,  
One thing alone remains evident to her.  
The sun goes, and stars come out,  
Up and down soars the eagle,  
All in the world is changing,  
She alone does not change.

Finally the faithful brothers build  
There a chapel for her and altar,  
Now she spends her life praying,  
Day after day and year after year,  
Breathing her life away, she offers herself  
As a sacrifice for the soul of her most  
beloved.

In the original text:

I:

12,2: Quite blind must I *be*

12,4: I *cannot* ....

II:

1,2: As it often sounded in the night

3,1: And instead of sweet *words* of love

9,4: Then away quickly in *nocturnal* flight

**Zwei Lieder nach Gedichten von  
Karl Gottlieb Lappe (1773–1843)**

**Nr. 17. Der Einsame**

Op. 41, D. 800 (1825?), veröffentlicht 1825

Wenn meine Grillen schwirren,  
Bei Nacht, am spät erwärmten Herd,  
Dann sitz ich mit vergnügtem Sinn  
Vertraulich zu der Flamme hin,  
So leicht, so unbeschwert.

Ein trautes, stilles Stündchen  
Bleibt man noch gern am Feuer wach,  
Man schürt, wenn sich die Lohe senkt,  
Die Funken auf, und sinnt und denkt:  
Nun abermal ein Tag!

Was Liebes oder Leides  
Sein Lauf für uns dahergebracht,  
Es geht noch einmal durch den Sinn:  
Allein das Böse wirft man hin,  
Es störe nicht die Nacht.

Zu einem frohen Traume  
Bereitet man gemach sich zu,  
Wenn sorgelos ein holdes Bild  
Mit sanfter Lust die Seele füllt,  
Ergibt man sich der Ruh.

O wie ich mir gefalle  
In meiner stillen Ländlichkeit!  
Was in dem Schwarm der lauten Welt  
Das irre Herz gefesselt hält,  
Gibt nicht Zufriedenheit.

Zirpt immer, liebe Heimchen  
In meiner Klausen eng und klein.  
Ich duld' euch gern: ihr stört mich nicht,  
Wenn euer Lied das Schweigen bricht  
Bin ich nicht ganz allein.

**Nr. 18. Im Abendrot**

D. 799 (1824 oder 1825)

O wie schön ist deine Welt,  
Vater, wenn sie golden strahlet!  
Wenn dein Glanz herniederfällt  
Und den Staub mit Schimmer malet,  
Wenn das Rot, das in der Wolke blinkt,  
In mein stilles Fenster sinkt!

Könnt ich klagen, könnt ich zagen?  
Irre sein an dir und mir?  
Nein, ich will im Busen tragen

**Two Songs on Poems by  
Karl Gottlieb Lappe (1773–1843)**

**No. 17. The Recluse**

Op. 41, D. 800 (1825?), published 1825

When my crickets chirp  
At night, by the late warmed hearth,  
Then I sit comfortably  
By the fire and gaze in content at the flame,  
So easy, so carefree.

For one dear, quiet hour  
It is pleasant to stay by the fire,  
To stir the sparks, when the flame  
Dies down, and meditate and think:  
Now one more day is over!

What of love or of sorrow  
Its course has brought us  
Passes once more through the mind:  
Only the bad is thrown aside,  
That it may not disturb the night.

For a pleasing dream  
We make leisurely ready,  
When a lovely image without sorrow  
With tender pleasure fills the soul  
We give ourselves over to rest.

O how it pleases me  
In my quiet country life!  
What in the crowd of the noisy world  
Holds the confused heart imprisoned,  
Gives no contentment.

Chirp on, dear cricket  
In my hermitage narrow and small.  
I am glad to have you: you do not disturb  
me,  
When your song breaks the silence  
I am not quite alone.

**No. 18. Sunset Glow**

D. 799 (1824 or 1825)

O how fair is your world,  
Father, when you send your golden beams!  
When your lustre comes down  
And paints the dust with light,  
When the red that shines in the clouds  
Sinks to my quiet window!

Could I complain, could I waver?  
Be false to you and me?  
No, I will carry in my bosom

Deinen Himmel schon allhier.  
Und dies Herz, eh' es zusammenbricht,  
Trinkt noch Glut und schlürft noch Licht.

Im Originaltext:

1,1: O wie schön ist *eine* Welt,  
2,4: Deinen Himmel schon *dahier*.

**Lied nach einem Gedicht von  
Georg Philipp Schmidt von Lübeck  
(1766–1849)**

**Nr. 19. Der Wanderer**

Op. 4/1, D. 489 (später als Okt. 1816),  
veröffentlicht 1821

Ich komme vom Gebirge her,  
Es dampft das Tal, es braust das Meer.  
Ich wandle still, bin wenig froh,  
Und immer fragt der Seufzer: wo? Immer  
wo?

Die Sonne dünkt mich hier so kalt,  
Die Blüte welk, das Leben alt,  
Und was sie reden, leerer Schall;  
Ich bin ein Fremdling überall.

Wo bist du, mein geliebtes Land?  
Gesucht, geahnt, und nie gekannt!  
Das Land, das Land so hoffnungsgrün,  
Das Land, wo meine Rosen blühn,

Wo meine Freunde wandelnd gehn,  
Wo meine Toten auferstehn,  
Das Land, das meine Sprache spricht,  
O Land, wo bist du?

Ich wandle still, bin wenig froh,  
Und immer fragt der Seufzer: wo? Immer  
wo?  
Im Geisterhauch tönt's mir zurück:  
„Dort, wo du nicht bist, dort ist das Glück.“

Im Originaltext:

Titel: „*Der Unglückliche*“  
1,2: Es dampft das Tal, es *rauscht* das Meer,  
1,4: Und immer fragt der Seufzer: wo?  
3,4: Statt „O Land, wo bist du?“:  
*Und alles hat, was mir gebricht?*  
4,4: „Dort, wo du nicht bist, ist das Glück.“

Your heaven even here.  
And this heart, before it breaks,  
Drinks still fire and sips still the light.

In the original text:

1,1: O how fair is a world  
2,4: Your heaven here

**Song on a Poem by  
Georg Philipp Schmidt von Lübeck  
(1766–1849)**

**No. 19. The Wanderer**

Op. 4/1, D. 489 (later than Oct. 1816),  
published 1821

I come here from the mountains,  
The valley steams, the sea roars.  
I go on quietly, I am unhappy,  
And always I sigh and ask: Where? Always  
where?

The sun seems to me here so cold,  
The flowers faded, life old,  
And what they say has an empty sound;  
I am a stranger everywhere.

Where are you, my beloved country?  
Sought, anticipated, and never known!  
The land, the land so green with hope,  
The land where my roses flower,

Where my friends go wandering,  
Where my dead arise again,  
The land that speaks my language,  
O land, where are you?

I go on quietly, I am unhappy,  
And always I sigh and ask: Where, always  
where?  
In the ghostly wind sounds back to me:  
“There, where you are not, there is happiness.”

In the original text:

Title: *The Unhappy One*  
1,2: The valley steams, the sea *rushes*.  
1,4: And always I sigh and ask: Where?  
3,4: Instead of: “O land, where are you?”  
*And has all that I lack?*  
4,4: “There, where you are not, is happiness.”

*English Translations: Keith Anderson*